

Hilfsprojekte gibt es viele. **Das kleine Waisenhaus im Norden von Bali**, das die 52-jährige Hamelnerin Angela Bendix mit ihrem Verein „Anak Domba“ unterstützt, ist aber ein sehr persönliches und besonderes – und bekommt ungewöhnliche Hilfe aus Hannover: Ein Zahnärztehepaar spendet das **Gold aus alten Kronen und Inlays** – mehr als 10 000 Euro sind so schon für eine bessere Zukunft der Kinder auf der Insel zusammengekommen.

Vom Mund in die helfende Hand

Ärzte-Ehepaar spendet das alte Zahngold seiner Patienten für ein Waisenprojekt im Norden von Bali

VON PETRA RÜCKERL

HANNOVER. Wenn Zahnärzte reisen – so das landläufige Vorurteil –, würden sie sich traumhafte Luxusziele aussuchen und in selbigen so richtig schwelgen. Wenn Silke Neimann-Dränkler (52) und Michael Dränkler (56) mit zwei ihrer drei Kinder (15, 20, 23) im Sommer nach Bali fliegen, dann werden sie dorthin reisen, wo es keinen oder kaum Strom gibt, wo das Essen nicht auf dem Silbertablett serviert wird und wo auch kein beheizter Pool mit edlen Deckchairs angeboten wird. Das Zahnärztepaar aus

Jedes Metall, das im Mund ist, kann man noch verwerten.

Zahnärztin Silke Neimann-Dränkler

Hannover besucht das Projekt Anak Domba Bali, die beiden wollen sich anschauen, wie die Waisenkinder leben, die sie auch mit ihrer Aktion gerettet haben. Um zu helfen, mussten sie Überzeugungsarbeit leisten – an den

eigenen Patienten. „Gold für Geld“ heißt der Deal: Alte Kronen, Inlays und Goldzähne kann man nämlich in eine sogenannte Scheideanstalt schicken, für das herausgelöste Edelmetall gibt es dann je nach Kurs einen guten Erlös. „Jedes Metall, das im Mund ist, kann man noch verwerten“, so Zahnärztin Neimann-Dränkler. Sozial eingestellt, wie die Dränklers ohnehin sind, überweisen sie die – von den Patienten natürlich freiwillig gespendeten Erlöse – schon seit Jahren an Hilfsprojekte. Dann lernte Silke Neimann-Dränkler im Herbst 2014 Angela Bendix kennen. „Der

Funke sprang sofort über, der volle persönliche Einsatz dieses Energiebündels und das Wissen, dass hundert Prozent der Spenden an das Projekt gehen, haben mich gleich überzeugt.“ Seitdem machen die Dränklers also das Zahngold vieler Patienten zu Hilfsgeldern für Anak Domba – stolze 7680 Euro kamen von 2014 bis 2015 zusammen, seit der letzten Zahlung sind es auch schon 3300 Euro. „Eine Patientin hat sogar ihren alten Goldschmuck gebracht, weil sie das Projekt so toll findet“, berichtet die Zahnärztin mit glänzenden Augen. Auch das Geschmeide wird

Eine Patientin hat sogar ihren alten Goldschmuck gebracht, weil sie das Projekt so toll findet.

Zahnarzt Michael Dränkler

natürlich sofort in die Scheideanstalt geschickt – „nach zwei Einbrüchen in der Praxis wird hier nichts

Wertvolles mehr aufbewahrt“, so Dränkler. Mit 70 Euro im Monat kann man einem Kind in Anak Domba monatlich die Schule mit Schulgeld, Büchern und Uniform sowie die Lebenshaltung sichern. „Wenn man diesen Mädchen und Jungen Sicherheit und Bildung und damit eine Zukunft bieten kann, werden diese Kinder später auch wieder anderen helfen“, sagt Michael Dränkler, der gemeinsam mit seiner Frau auch Vereinsmitglied ist. Angela Bendix kennt das beste Beispiel dafür: „Wayan und Eny waren auch Waisen, die eine Chance bekommen haben und studieren konnten.“



WOLLEN HELFEN: Silke Neimann-Dränkler und Michael Dränkler. Foto: Dröse

▶ Urlauberin gründet Hilfsverein

▶ Ein sicherer Hort für Kinder

VON PETRA RÜCKERL

HANNOVER/HAMELN. Es sollte eine ganz normale Reise werden. Jedenfalls, was „normale Reise“ für Angela Bendix bedeutet. Flugticket kaufen, das Nötigste in den Rucksack und dann das tun, was viele Touristen schon gar nicht mehr auf ihrer Agenda haben: Land und Leute kennenlernen. So nah, wie es geht, so einfach wie möglich – Luxus-Destinationen braucht die taaffe Hamelnerin nicht. So war es auch im November 2012. „Wenn ich mehr als eine Woche frei habe, muss ich einfach raus. Da wars denn mal wieder so weit“, erzählt die 52-jährige Dozentin, die im Personalcoaching arbeitet, wenn sie nicht gerade die Welt entdeckt.

Angela Bendix kaufte ein Flugticket nach Bali, mietete sich dort ein Mofa und fuhr einfach los: „Nicht in die Touristengebenden im Süden, sondern in Richtung Norden – da, wo der Tourismus noch nicht so stark entwickelt ist.“ Eine Begegnung in einer kleinen Stadt auf einem Marktplatz gab ihr zu denken: „Da saßen zwei Kinder ohne Begleitung, sie waren etwa fünf und sechs Jahre alt. Ich fand es merkwürdig, dass sie dort herumlungerten und nichts taten, was Kinder sonst tun. Spielen, Erwachsenen am Marktstand helfen, Schularbeiten machen.“ Irgendwann wurden die Kinder von einem Autofahrer aufgelesen und führten mit ihm davon: „Da dachte ich, das ist der Vater, der die beiden abgeholt hat.“ Aber nach ein paar Stunden wurden die beiden wieder dort auf dem Marktplatz abgesetzt: „Da keimte erstmals der Verdacht in mir auf, und dann achtete ich auf ähnliche Szenarien. Das war kein Einzelfall.“

Bendix setzte ihre Reise Richtung Norden fort. Auf einem weiteren Marktplatz begegnete sie Wayan und der hochschwangeren Eny, einem balinesischen Pastorenehepaar. „Sie sprachen englisch mit mir, wir hatten sofort einen guten Draht, und dann luden die beiden mich spontan zu sich nach Hause ein.“ Irgendwann sprach Angela Bendix die beiden Einheimischen auf die Kinder an – was ihr schwer fiel: „In diesen Ländern spricht man über solche Dinge nicht, deswegen musste ich meine Worte sorgfältig wählen.“ Aber Eny und Wayan waren froh, endlich über das Unsagbare sprechen zu können. Ja, diese Kinder werden missbraucht – von



Touristen, die sie für wenig Geld kaufen: „In Indonesien ist die Machokultur stark ausgeprägt. Wenn ein Mann genug von Frau und Kindern hat, verlässt er sie einfach und macht womöglich mit einer neuen Frau neue Kinder. Die erste Familie steht ohne Versorgung da.“ Und dort, wo die Armut Mütter zwingt, ihre Mädchen und Jungen zu verschenken oder zu vermieten, da sind auch Männer aus reicheren Ländern, die sich dieser Kinder bedienen. Die früheren Waisenkinder Eny und Wayan träumen von einem Haus für solche Kinder, davon, ihnen Sicherheit zu geben und Bildung zu ermöglichen. Bildung, das bedeutet aber auch, Schuluniformen und Bücher für die Mädchen und Jungen kaufen kann: „Dabei sind die beiden selbst sehr arm. Sie bekommen kein Gehalt von ihrer Kirche, sondern ein einfaches Haus mit drei Zimmern, ohne Bad und Strom, gestellt. Ansonsten leben sie von dem, was andere Chris-

ten ihnen zu den Gottesdiensten mitbringen.“ Angela Bendix gab Eny erst einmal umgerechnet 80 Euro, da ihr Kind mit Kaiserschnitt geholt werden musste – ohne das Geld wäre es eine blutige Hausgeburt geworden. Wieder daheim in Hameln, begann Bendix, Spenden zu sammeln – „für die ich Spendenbescheinigungen brauchte, und dafür musste ich einen Verein gründen“, erzählt die 52-Jährige lachend: „Ich und ein Verein, das passt eigentlich überhaupt nicht zusammen.“ Doch „Anak Domba Bali, Zukunft für Kinder e.V.“ bekommt seine Chance – und damit die mittlerweile elf Kinder, die seit Juli 2013 im kleinen Haus von Wayan und Eny und deren eigenen Kindern leben. Jungen und Mädchen, die nicht mehr zu ihren Vergewaltigern müssen, die zur Schule gehen können und die erstmals einen sicheren Hort haben. Alle Spenden gehen an das Projekt – „zu 100 Prozent“, schwört Ben-

dix: „Wir haben ein Grundstück gekauft, wo Hühner gehalten und Gemüse angebaut werden – und wir mehr Platz für das Waisenhaus bekommen. Jetzt müssen wir als Erstes eine Mauer hochziehen, damit unsere Zöglinge nicht gestohlen werden.“ Momentan leben alle Mitglieder des Waisenhauses – 17 Personen – in den Privaträumen von Eny und Wayan. „Da die Kinder wachsen und auch erwachsener werden, müssen sie dringend umziehen. Außerdem ist unser erklärtes Ziel, 20 Kinder dauerhaft bis zur Erwerbstätigkeit zu begleiten“, sagt die Hamelnerin, der man sofort glaubt, dass sie dieses Ziel auch schaffen wird. Und eines ist Bendix klar: „Ich kann nicht die ganze Welt retten, aber wenigstens ein paar Kinder. Das ist es wert.“

Wir haben ein Grundstück gekauft, wo Hühner gehalten und Gemüse angebaut werden.

Angela Bendix über das Waisenhaus-Projekt auf Bali



HABEN EINE ZUKUNFT: Der Verein „Anak Domba Bali“ sorgt dafür, dass Waisenkinder ein Dach über dem Kopf haben, zur Schule gehen und eine Ausbildung machen können. Dabei hilft auch das Zahngold von hannoverschen Patienten. Fotos: privat



KÜMMERT SICH: Angela Bendix mit Waisenkindern im Norden der Insel Bali.

AUKTION

Bausteine für das neue Waisenhaus

HAMELN. Angela Bendix und ihre Vereinsmitglieder wollen nicht nur einfache Spenden ohne Leistung sammeln, sie organisieren auch immer wieder Aktionen, die sich zu Geld für die Waisenkinder machen lassen: „Um das Haus zu finanzieren, sind wir zu hundert Prozent auf Spenden angewiesen und geben diese auch hundertprozentig an Anak Domba weiter.“ Eine Spendenbescheinigung kann jeder bekommen – Bendix verteilt darüber hinaus Bausteine für das neue Waisenhaus. Um sie als Unikate vergeben zu können, werden sie nummeriert. Mindestensatz für den Erhalt eines symbolischen Bausteines sind 50 Euro: „Diese werden von einem unserer Mitglieder produziert. Er gießt den Beton in von ihm hergestellte Formen, und seine Frau malt Fenster und Türen an“.

Versteigert werden die Teile am 2. April in der Lulu-Traumfabrik im Hefehof in Hameln (ab 19 Uhr) mit einem musikalischen Background, dem Gospelkonzert von Salt 'n' Light. Wer sich für das Projekt Anak Domba interessiert: www.anak-domba-bali.de

Römerlager soll Touristen nach Hemmingen locken

Stadt will von der archäologischen Sensation profitieren. Auch die Archäologen wollen den „authentischen Ort“ erhalten.

VON CHRISTIAN BOHNENKAMP

HEMMINGEN. Archäologisch war der Fund eine Sensation – und auch für die Stadt Hemmingen könnte das römische Marschlag, das auf einem Acker zwischen den Ortsteilen Wilkenburg und Arnung gefunden wurde, zu einem Glücksfall werden. „Wir beschäftigen uns damit, wie wir diese Fundstelle

auch touristisch vermarkten können“, sagt Bürgermeister Claus Schacht. Noch stünden die Überlegungen „ganz am Anfang“. Die Stoßrichtung ist aber klar: „Wir wollen, dass die Fundstelle dauerhaft erlebbar wird“, erklärt Schacht. Eine Teilrekonstruktion kann er sich vorstellen, oder einen festen Ort auf dem Gelände, wo man sich das

Lager als Modell anschauen kann. Wichtig sei aber auch „die pädagogische Erfahrbarkeit“. Das Interesse an Schulen sei groß, berichtet Schacht. Das bestätigt auch das Landesamt für Denkmalpflege. Für deren Experten ist das auch ein Argument für den Erhalt des Lagers. „Der authentische Ort, an dem man etwas erklären kann, ist von

großer Bedeutung“, sagt Landesarchäologe Henning Haßmann. Derzeit ist die Zukunft der Fundstelle ungewiss. Die Firma Holcim will auf dem Gelände Kies abbauen. Das Planfeststellungsverfahren läuft. Durch das Römerlager hat sich die Situation jedoch verändert. „Europaweite Bedeutung“ misst Stefan Winghart, der Präsident des Landesamtes den

Funden bei. In einer aktuellen Stellungnahme an die in dem Verfahren federführende Region setzt er sich deshalb mit Nachdruck für den Erhalt des Lagers ein. Auch, weil eine Forschungsreserve erhalten bleiben soll. „Wir machen oft die Erfahrung, dass wir mit neuen Techniken Dinge herausfinden können, die 20 Jahre vorher unmöglich gewesen wären“,

erklärt Haßmann. Zwar würde es auch vor einem Kiesabbau eine Rettungsgrabung geben, „aber diese Chance wäre dann dahin“, so der Archäologe. Für Hemmingens Bürgermeister Schacht wäre es „ein schöner Nebeneffekt“, wenn das Römerlager den Kiesabbau verhindern würde. Denn die große Mehrheit der Bürger ist gegen das Vorhaben.



BEDEUTENDE FUNDSTELLE: Bei Wilkenburg stießen Archäologen auf die Reste eines römischen Marschlagers – für bis zu 20 000 Mann.